

DOROTHY  
ZWEI BAKER  
SCHWESTERN

ROMAN

dtv  
DIGITAL

Frauen und einigen ebenso jungen Männern praktiziert wurde, zu sagen versuchte. Aber die Wohnung würde nicht in Flammen aufgehen. Und wenn ich zurückkam, würde ich zweifellos das zerknüllte Blatt wieder aus dem Papierkorb ziehen, es glatt streichen, Wort für Wort abschreiben und weitermachen. In zwei Wochen, vielleicht auch schon in einer.

Mir wurde immer klarer, dass ich vorhatte zu fahren, keine weitere Nacht hier zu verbringen, jedenfalls nicht die bevorstehende. Es gab alle möglichen Indizien dafür: Ich zog mein Bett ab und steckte die Laken in den Wäschesack, und ich klappte den Vorderdeckel des Flügels zu, eines Flügels, der zur Hälfte mir gehörte, den ich aber kaum angetastet hatte – um im Bild zu bleiben –, seit Judith, der die andere Hälfte gehörte, nach

New York gegangen war. Ich hätte schon vor neun Monaten den Deckel zuklappen und abschließen sollen. Irgendwo gab es einen Schlüssel dafür.

Aber ich hielt mich nicht damit auf, ihn zu suchen, und nachmittags um drei hatte ich schon die halbe Strecke hinter mir und saß in einer Bar, einer von denen, wo wir früher immer haltgemacht hatten. Sie war dunkel und klimatisiert, und ich hatte einen Zitronensirup mit Wodka in der Hand, aus Rücksicht auf meine Großmutter, die es hasst, wenn Leute eine Fahne haben – besonders Mädchen. Ich mag meine Großmutter sehr gern, das tun wir beide, und ich hatte eine Schachtel Schokokirschpralinen für sie besorgt, ehe ich losgefahren war. Sie lagen draußen im Kofferraum und schmolzen vor

sich hin, während ich hier in der kalten Bar allmählich erstarrte und hoffte, dass ich die Schokopralinen nicht direkt auf die Schachtel mit dem Kleid gelegt hatte – einem Kleid, das ich ebenfalls vor meiner Abfahrt besorgt und mit dessen Kaufpreis ich eines ihrer Konten belastet hatte, wie sie es mir so oft eindringlich nahelegte. Es war ein weißes Kleid und für die Hochzeit vermutlich geeignet. Ja, gar keine Frage – es war sehr schlicht und elegant und teuer und wohl für jeglichen Anlass geeignet, und meine Großmutter mit ihren hohen Ansprüchen würde das sofort erkennen und mir dafür danken, dass ich ihr diese Ehre erwies. Sie hatte es gern, wenn Mädchen hübsch aussahen, das sagte sie ständig, und ob es nun damit zusammenhing oder nicht, ich hatte, schon zehn Jahre bevor sie modern

wurden, eine Vorliebe für Sweatshirts entwickelt. Und für Turnschuhe. So wie ich meine Großmutter kannte, würde ihr dieses Kleid sehr gefallen. Es würde eine große Erleichterung für sie sein, abgesehen davon, dass es mal wieder zu einer Kontobewegung geführt hatte.

Ich schaute an die Wand hinter dem Tresen und sah in einem blauen Spiegel zwischen zwei Flaschenregalen mein Gesicht. Die Flaschen sahen durchaus vertraut aus, aber das Gesicht erkannte ich nicht auf Anhieb, ich glaube, hauptsächlich, weil ich es nicht wollte. Es ist ein Gesicht, das mir schon viel Ärger bereitet hat.

Einen Augenblick später schaute ich aber doch noch einmal hin, ich konnte nicht anders, und diesmal ließ ich mich wissen, wer

das war. Es war das Gesicht meiner Schwester Judith, die mich, na ja, vielleicht nicht anstarrte, eher nachdenklich betrachtete, so wie sie es früher immer getan hatte, wenn sie mich gleich um etwas bitten wollte – die Stoppuhr zu halten, während sie vierhundert Meter schwamm, die Salatsoße zu probieren und ihr zu sagen, was fehlte, ihr die Anekdote über den Schäfer und die Meerjungfrau zu erklären. Es war die Sorte Fragen, die eine jüngere Schwester der älteren Schwester stellt, und ich fand das auch völlig in Ordnung, bloß war ich gar nicht so viel älter als sie. Nur elf Minuten. So stand es in unseren Geburtsurkunden. Diejenige mit Namen Cassandra war sechzig Gramm schwerer und elf Minuten älter als die mit Namen Judith.

Durch einen entschlossenen Willensakt